Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis. Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 50 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 228. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Sonntag den 1. Oktober 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Die heutige Nr. besteht aus 6 Seiten und der Gratisbeilage Illustr. Sonntagsblatt Nr. 40.

Düsseldorf, 30. September.

Der Krieg in Südafrika.

Unter ungeheurer Aufregung der Bevölkerung hat gestern in London der Kabinetsrat stattgefunden, der die Antwort der Transvaalregierung auf die Depesche Chamberlains von Freitag voriger Woche entgegennehmen und gegebenen Falles ein Ultimatum an die Burenrepublik beschließen sollte. Bis zum Mittag hatte man vergebens auf das Eintreffen der Antwort gewartet und schon glaubte man, daß die Buren die Frist verstreichen und dadurch den faktischen Kriegszustand eintreten lassen würden, als einige Minuten nach Mittag ein Telegramm Krügers beim Kolonialamt eintraf. Es wurde sofort ruchbar, die Antwort sei für England unbefriedigend und Krüger acceptiere die Forderungen Chamberlains nicht.

Während man im Kolonialamt mit der Entzifferung beschäftigt war, trafen kurz vor 1 Uhr die Minister ein. Chamberlain war der erste, er erntete dem Wagen entsteigend, eine lebhafte Huldigung der Menge. Arthur Balfour, der Führer des Unterhauses, hatte kurz vor dem Kabinetsrat wieder in seiner Amtswohnung den Besuch Lord Rothschilds empfangen. Der Kabinetsrat dauerte volle 2 Stunden bis 3¼ Uhr. Mittlerweile machte in der Hauptstadt neben der unbefriedigenden Antwort der Buren die Depesche des Vertreters der Times über seine Unterredung mit Krüger großes Aufsehen. Präsident Krüger erhob dem Berichterstatter gegenüber seine gewöhnlichen Klagen gegen Chamberlain und die Ausländer, erklärte, man ziehe von allen Seiten Truppen zusammen und zwinge ihm den Krieg auf. Schließlich erwiderte er auf die Frage, ob noch eine Möglichkeit für den Frieden sei: „nein", und dann nach einer Pause, „wofern die andere Seite nicht etwas thut, den Frieden möglich zu machen". Der Vertreter der Times berichtet außerdem, er müsse nach ausgiebigen Nachfragen feststellen, daß unter den Buren ganz Südafrikas die unzweifelhafte Ueberzeugung feststehe, sie würden sicher England schlagen. Ueber den Ausgang des Kabinetsrates herrscht zunächst ungewöhnliche Schweigsamkeit. Nach einigen Angaben wäre die Entscheidung noch nicht getroffen, sondern erst in einer weiteren Beratung am nächsten Dienstag zu erwarten. Die Pall Mall Gazette, die Abends erscheint, teilte mit, Chamberlain habe dem Kabinetsrat eine an die Transvaal-Regierung zu sendende Depesche vorgelegt, die folgende Forderungen stelle: 1. Erteilung des Wahlrechts an Ausländer nach 5jährigem Aufenthalt, ohne einschränkende Bedingungen. 2. Städtische Selbstverwaltung für Johannesburg. 3. Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtsprechung vom Volksrat. 4. Abschaffung des Dynamitmonopols. 5. Schleifung der Johannesburg beherrschenden Forts, während die Verteidigungswerke von Pretoria stehen bleiben können. 6. Unterricht in der englischen Sprache in den Schulen. Das Blatt erfährt ferner, der Kabinetsrat habe beschlossen, den Befehl zum sofortigen Abgang eines Armeekorps nach Südafrika zu erlassen. Etwas sicheres ist in dem Augenblick, da dieses Zeilen in Druck gehen, nicht bekannt geworden. Etwa nach Schluß der Redaktion eingehende Nachrichten finden die Leser im Depeschenteil.

Mittlerweile steigt die Erregung immer mehr und sie wird durch Tartarennachrichten der Chauvinistenpresse geschürt. So meldete gestern Abend die berüchtigte „Financial News", der Generalgouverneur Milner habe eine Verschwörung der Holländer in der Kapkolonie entdeckt, welche darauf hinausgehe, diese Kolonie für unabhängig zu erklären und aus ihr eine neue Afrikanderrepublik zu machen.

Die Oberbürgermeisterwahl in Elberfeld war nicht ohne allgemeines Interesse. Die Hausagrarier und Bodenspekulanten dieser Stadt hatten den bekannten Oberbürgermeister Herrn Strauß von Rheydt, der vordem Advokat in Gladbach und Geschäftsführer der deutschen Haus- und Grundbesitzer war, auf den Schild erhoben, während die gemäßigten Elemente den Stadtrat Funk bevorzugten, dem jedenfalls sachliche Vorzüge als Gemeindebeamter in höherem Maße zur Seite stehen als Herrn Strauß. Es war jedenfalls ein heißes Treffen, denn nur mit 18 Stimmen gegen 15, die auf Herrn Strauß fielen, ist Herr Funk gewählt worden. Das ist ein verhältnismäßig erfreuliches Ergebnis.

Das agrarische Element in den Provinziallandtagen. Der jüngste Posener Städtetag hat einstimmig eine Resolution beschlossen, wonach der Vorstand bei der Staatsregierung und beiden Häusern des Landtags vorstellig werden soll, daß den Städten auf den Kreis- und Provinziallandtagen eine bessere Vertretung eingeräumt werde, die der Bedeutung der Städte mehr entspricht. Es wäre in der That sehr zweckmäßig, daß man aufhörte, Landräte in die Provinziallandtage zu senden. Der Landrat, dem der ihm amtlich übergebene Kreis am Herzen liegt, bleibt am besten im Kreise selbst, um ihm seine durch den Kreissekretär gehobene Arbeitskraft ganz und voll und ungeschmälert zu erhalten. Auch im Rheinischen Provinziallandtage sind unter 145 Mitgliedern neben 7 Kammerherren, 36 Rittergutsund Gutsbesitzern nicht weniger als 26 Landräte zu finden, während den Städten daneben eine verhältnismäßig sehr bescheidene Vertretung eingeräumt ist.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß der Kaiser gerade in einer Transvaalkrise zum ersten Male wieder nach England zu freundschaftlichen Besuchen geht, und daß es auch eine Transvaalkrise war, wegen derer er sein persönliches Verhältnis zu England trennte. Freilich hat sich inzwischen auch seine Stellungnahme zur Burenrepublik vollständig geändert. Als er im Januar 1896 aus Anlaß des Jamesoneinbruchs das berühmt gewordene Telegramm an Dom Paul richtete, das ihn mit England entzweite, glaubte man beinahe annehmen zu können, daß er bereit sei, den Buren gegen England selbst mit den Waffen Hülfe zu leisten. Heute beobachtet er und seine Regierung die strikteste Neutralität, ja aus den Auslassungen offiziöser Blätter vom Schlage der Kölnischen Zeitung kann man fast entnehmen, daß vom auswärtigen Amt nach der Burenrepublik ein frostiger Wind weht. Der Kaiser besucht übrigens nicht nur die Königin, seine Großmutter, sondern auch seinen persönlichen Freund, Lord Lonsdale, auf dessen Schlosse Lowther Castle genau wie bei seinem letzten Aufenthalt im Jahre 1895. Daß eine solche Visite etwas anderes auf sich hat, als wenn wir uns des Sonntags-Nachmittags besuchen, erhellt aus der Thatsache, daß der Besuch des Kaisers dem Lord damals für bauliche Veränderungen und Verbesserungen, sowie für sonstige Vorbereitungen 50,000 Pfund Sterling oder eine blanke Million Mark kostete. Indessen: hätten wirs nicht, dann thäten wirs nicht.

General Galliffet hat bekanntlich nach Dreyfus Begnadigung einen Armeebefehl erlassen, in welchem er aufatmend sagte: l'incident est clos, der Zwischenfall ist geschlossen. Man hat ihn wegen dieses Tagesbefehles den épongiste genannt, das heißt einen Mann, der mit einem großen Schwamm den ganzen Schmier auswischt. Wenn nun auch dieser Schwamm sonst nicht alles abreibt, so hat er doch seine Vorzüge. Er hat, wie unsere Leser aus einer Pariser Depesche ersehen haben, auch die schmutzigen Lügen ausgewischt, die besonders von dem wackeren Roget gegen Oberst Picquart geschleudert worden waren. Roget, der übrigens nächstens höchst passender Weise der Schwiegersohn Merciers wird, hatte bekanntlich Picquart beschuldigt, 100,000 Franken aus dem geheimen Fonds in nicht kontrollierbarer Weise in seinem Feldzug gegen Esterhazy verbraucht zu haben. General Galliffet hat ihm nun bescheinigt, daß nach den Ergebnissen der angestellten Untersuchung nicht der „geringste Verdacht" auf seiner Verwaltung des Nachrichten-Bureaus ruhe. Nunmehr ruht auf dem wackeren Schwiegersohn Merciers jedenfalls ein gut Teil Verdacht, daß er mehr um die 100,000 Franken weiß als sich mit ordinärer Ehrlichkeit verträgt. Uebrigens ist nicht abzusehen, warum man nach dieser offiziellen Ehrenrettung Picquart nicht wieder in der Armee anstellt, nachdem man soeben den Major Hartmann, der so mutig auf Seite Dreyfus trat, ehrenvoll befördert hat. Indessen sind das eigene Angelegenheiten Frankreichs, in die man sich im Auslande nicht zu mischen hat.

Ein neues drakonisches Urteil in einem Majestätsbeleidigungsprozeß, das sich in seinem erschreckend hohen Strafmaß kühn mit den Urteilen vor dem famosen Staatsgerichtshof in Serbien messen kann, ist gestern in Magdeburg ergangen. Der Reichstagsabgeordnete Schmidt ist zu drei Jahren Gefängnis und zum Verluste seines Mandates verurteilt worden! Diese Sache ist ein wahres Unglück für die Betroffenen und ein nationales Unglück dazu. Es handelt sich um einen einem anderen Blatte entnommenen Artikel, aus dem das Gericht Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Prinzen Eitelfritz entnehmen zu müssen glaubte. Zunächst ist Herr Müller als Redakteur des Blattes wegen dieses Artikels zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, trotzdem er nachwies, daß der Artikel ohne sein Wissen und ohne seinen Willen, ja in seiner Abwesenheit in das Blatt hineingekommen sei. Angesichts dieser furchtbaren Strafe für einen subjektiv Unschuldigen bekannte sich Reichstagsabgeordneter Schmidt als den eigentlichen Redakteur in der Hoffnung, Herrn Müller zu retten. Der Ausgang war schrecklich. Herr Müller, der nun schon lange im Gefängnis schmachtet, wird wahrscheinlich seine vier Jahre Kerker doch verbüßen müssen, da von einer Wiederaufnahme des Verfahrens nichts verlautet und nun hat Herr Schmidt noch drei fürchterliche Jahre extra! Gestern verurteilte das Schwurgericht zu Düsseldorf einen Menschen, der einen unschuldigen Radfahrer mit infamer Rohheit erstochen hat, zu sieben Jahren Gefängnis — vier Jahre bekommt ein Redakteur für eine Beleidigung, die den Betroffenen niemals zu Gesicht gekommen, die ihnen also persönlich nicht im geringsten weh gethan hat!

Politische Uebersicht.

Eine vernünftige Gefangenen-Arbeit. Der „Reichsbote" meldet: Im dänischen Jütland will man die Heide durch Insassen des Zuchthauses in Horsens urbar machen lassen. Vorläufig sind nur 15 Zuchthäusler, lauter schwere Verbrecher, die sich aber durch ihr gutes Betragen ausgezeichnet haben, unter mehreren Aufsehern nach einer kleinen Ansiedelung mitten in der großen Alheide geschickt worden, wo sie an der Urbarmachung der Heide arbeiten sollen. Wenn die Versuche sich als erfolgreich erweisen sollten, be-

---

Was giebt es Neues in Düsseldorf?

Pax vobiscum! Thun wir so, wie zwei Leute, die sich eine geraume Zeit nicht gesehen haben, schütteln wir uns die Hände und gehen an unsere Arbeit.

Der Herr Regierungspräsident v. Rheinbaben ist also nicht nur zum Minister gemacht, sondern nunmehr auch endgültig und rite aus Düsseldorf hinausgegessen worden. Sonst hätte ja auch die Hauptsache bei so einer Ernennung gefehlt, denn in den Augen manches besseren Herrn ist eine solche Berufung erst vollendet, wenn man mit dem Berufenen bei einigen mehr oder weniger guten Reden, vor allem aber bei dem traditionellen Roastbeef unseres Herrn Bertz einige Stunden lang gesessen und bei roten Köpfen zahllose Flaschen vom Rhein, von der Mosel, von der Garonne und schließlich aus den Kellern der seligen Wittib Cliquot — wie mein verehrter Kollege Körfer so trefflich zu sagen pflegt — auf ihre Meriten untersucht hat. Wes dann der Bauch voll ist, davon geht der Mund über und da im Wein nur Wahrheit ist, so ist dagegen nicht viel zu sagen. S' ist eine gute internationale Einrichtung von der allerdings, wie Hamlet sagt, der Bruch mehr ehrte als der Brauch.

Aber schön war's doch, wenn auch etwas teuer. Bei sechs und einer halben Mark blos für das Bischen essen konnte man — wenn man das Aufbügeln des Bibi, das Leihen des Frackes, die neue weiße Binde, Rasieren und Haarschneiden mit in Betracht zieht — seiner Begeisterung für Seine Exzellenz mit weniger als einer Doppelkrone nicht fröhnen. Der Saal machte daher auch einen sehr „fingierten" Eindruck, denn nur „was ein Bischen was ist", hatte sich eingefunden. Doch nein — das war eine gute Idee des Festkomitees! Da man an Herrn v. Rheinbaben besonders das warme Herz für die Arbeiterschaft rühmt, so hatte man es sich nicht nehmen lassen einen Tisch lediglich mit ausgewachsenen Proletariern zu besetzen, die sich zu Ehren der sozialen Exzellenz mit großer Andacht die „Falde us de Buck" aßen und die Magenfrage mit dem ihnen angeborenen Appetit lösten. Ich habe das, wie ich allerdings hinzufügen muß, nicht aus eigener Wissenschaft, sondern einer von diesen Auserlesenen, der schwur, dabei gewesen zu sein, erzählte es mir bei der Nachsitzung, die er auf seinen Kopf spät am Abend im Proletarier-Malkasten des Silberbräutigams Jüngermann arrangiert hatte. Indessen will ich nicht leugnen, daß mir später einige Verdächte aufstiegen, denn als ich dem Manne als Belohnung für seine wichtige Mitteilung eine ganze Portion „alias Rödel" anbot, verzehrte er sie mit einem Appetit, der besserer Sachen würdig gewesen wäre, und ich bin überzeugt, kein anderer Festteilnehmer hätte nach den sieben feinen Gängen in der Tonhalle noch Appetit auf Blutwurst gehabt.

Indessen, ob der gute Freund aufgeschnitten hatte oder nicht, der Gedanke wäre gar nicht so herzlich dumm gewesen, denn auch in diesem Falle hätte ja die Liebe ganz gut durch den Magen gehen können. Vielleicht aber hat man bei den Poletariern die Liste deshalb nicht zirkulieren lassen, weil man überzeugt war, daß es einer solchen Liebesbethätigung ihrerseits nicht bedurfte. Sonst aber war alles da, besonders zahlreich die Herren von der anderen Seite, denen Seine Exzellenz die feste Brücke hat bauen helfen und sonst noch so viel lieb's und gut's gethan hat, daß sie's bis an ihr selig Ende spüren. Selbst unser meist in den höchsten Bedrängnissen in Anspruch genommener Mitbürger, der wackere Meister vom Stuhl, fehlte nicht.

Daß Se. Exzellenz also geehrt worden ist, freut mich aufrichtig, denn es ist ihm jedenfalls das Gute nachzusagen, daß er Interesse und Verständnis hatte für soziale Fragen. Zu wünschen bleibt nur, daß er nicht erst seine Entlassung als Minister abwartet, um so gesunde Ansichten über die Arbeiterfrage zu bekommen, wie sie sein Vorgänger Herr v. Berlepsch hat, sondern daß er schon auf dem wichtigen Posten, den er bekleidet, eine gesunde Politik treibt. Herr v. Rheinbaben könnte in Düsseldorf vollauf gelernt haben, daß er seinem Vaterlande und seinem Volke gar keinen besseren Dienst leisten kann, als wenn er dem König von Preußen auf das Dringendste anrät, die Zuchthausvorlage zurückzuziehen. Diejenigen, die ihn zur Einbringung dieser Vorlage veranlaßt, haben ihn unglücklich beraten und einen der unheilvollsten Fehler zu verantworten, der jemals in der deutschen Politik begangen worden ist. Setzt Herr von Rheinbaben an diesem Punkte ein, so wird er vielleicht „pour le roi de Prusse" arbeiten, aber er wird dem deutschen Volke einen großen Dienst erweisen. Diejenigen, die ihn gestern und heute umjubelt haben, von denen ein Teil vielleicht ihn nur umwedelt, weil sie sich damit zeitlebens blähen werden, von einem veritablen Minister zum Handdruck zugelassen zu sein, haben in der Geschäftigkeit des Essens vielleicht und verzeihlicherweise vergessen, ihm diese ernste Sache auf's Gewissen zu legen, und so thut es denn einer, der nicht mitgegessen hat.

Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn recht viele aus den besitzenden und „gebildeten" Ständen seinem Beispiele folgten und sich eifrig aber auch praktisch mit sozialen Dingen beschäftigten. Es giebt ja, Gott sei Dank, schon eine recht stattliche Anzahl von erfreulichen Ausnahmen, auch bei uns, aber im allgemeinen ist es doch noch recht schwach darum bestellt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einen Gedanken erörtern, der mir schon oft aufgestoßen ist. Wenn nämlich im Theater ein soziales Stück gespielt wird, so erweckt das auch bei dem besseren d. h. besser zahlenden Publikum das lebhafteste Interesse. Alles geht hinein und läßt sich die Sache nahegehen. Welches Glück haben nicht die sozialen Stücke von Hauptmann und Sudermann gemacht! Aber den echten Artikel, ernste soziale und praktische Arbeiten, liest Niemand von diesen Leuten. Diese Thatsache ist übrigens schon von einem alten indischen Weisen in köstlicher Weise persifliert worden und ich kann mir nicht versagen, seine Worte hier zum Besten zu geben. Ein sicherer Sahib besaß die höchst gelungene Fähigkeit genau so zu grunzen wie ein Schwein und zwar derart, daß wenn er grunzte wo Schweine grasten, sie alle den Kopf erhoben, um zu sehen, ob einer von ihrer Sippe in den Pferch eingedrungen wäre. Der Mann erlangte dadurch weit und breit einen so großen Ruf, daß er beschloß, Kapital aus seiner Kunst zu schlagen und auf „Tournee" damit zu gehen. Wohin er nur immer kam, schlug er eine Bühne auf und verabfolgte Eintrittskarten, die überall nach der ersten halben Stunde ausverkauft waren — so groß war der Eifer der Leute, ihn grunzen zu hören. Während er so gerade dabei war, in einem Dorfe Summen Piaster zu verdienen, kam ein Weiser mit seinen Jüngern vorbei und es fiel ihm ein, daß er ihnen bei dieser Gelegenheit eine ausgezeichnete Lektion erteilen könne. Er ließ sich eine kleine Bühne errichten und machte in ortsüblicher Weise bekannt, daß auf seiner Bühne ein noch viel vortrefflicheres Grunzen zu hören sein werde und noch dazu bei vollständig freiem Eintritt. Das Volk strömte natürlich zu ihm hin, um auch sein Grunzen zu hören. Der Weise aber produzierte ein veritables Ferkel vor ihren Augen, kniff es gehörig in den Schwanz und es grunzte zum Erbarmen. In der That war dieses Grunzen bedeutend besser als das des ersten Mannes, aber die Leute riefen: „Habuh! Ist das Alles? Das können wir alle Tage hören — aber da ist doch nichts wunderbares dabei!" Darauf gingen sie enttäuscht zum ersten Grunzer. Der Weise aber sagte zu seinen Jüngern: „Da habt ihr eine treffliche Lehre für uns. Wir geben nichts für das Echte, aber nach der Imitation laufen wir uns die Beine ab!"

So gehts auch mit unserem gebildeten Publikum und der sozialen Frage. Auf der Bühne erregt sie ihr höchstes Interesse — im Leben fliehen sie vor jeder Berührung mit dem Proletariat. Ist das nicht genau die Geschichte von den beiden Grunzern?

* * *

Gleichzeitig mit dem Frhrn. v. Rheinbaben hat ein anderer Beamter unserer Stadt in aller Stille und Bescheidenheit den Staatsdienst verlassen, in dem er mehr als fünfzig Jahre seine Kraft verwendet. Herr Josef Struck verläßt, nachdem er sich schon vor einiger Zeit von seinen Untergebenen und Mitarbeitern verabschiedet hat, mit dem 1. Oktober auch offiziell sein Amt als Gefängnisdirektor, um sich als dreiundsiebzigjähriger in den Ruhestand zurückzuziehen. Kein Festessen wird ihm gegeben, kein Jubel umbraust ihn, aber ich glaube daß mehr aufrichtig dankbare Herzen seiner heute gedenken. Besonders die Redakteure unserer Stadt und ihrer Umgebung haben allen Grund den Mann in Ehren zu halten, der sie seit so langen Jahren gastfreundlich aufnahm, wenn sie Anlaß hatten, sich einige Zeit zur Stärkung ihrer Nerven aus dem weltlichen Getümmel zu beschaulicher Einsamkeit zurückzuziehen. Mochte es ein Centrumsmann sein, der den Kulturkampf zu büßen hatte, mochte ein Sozialdemokrat als Opfer des Sozialistengesetzes gefallen, mochte ein Demokrat vom dolus eventualis erreicht worden sein — alle empfing er mit unerschütterlicher Unparteilichkeit. Einen Gefangenen deshalb schlechter zu behandeln weil er anderer politischer Gesinnung war, lag ganz außerhalb seines Gedanken- und Empfindungskreises. Der alte Struck war eine durchaus ehrenhafte, noble Haut und dabei ein Mann, der auch das Herz auf dem rechten Fleck hatte. Wo es in seiner Macht lag, den bedauernswerten Insassen des finstern Hauses ihr Los zu erleichtern, da zauberte er nicht, es zu thun. So energisch Direktor Struck die Disziplin handhabte und handhaben mußte, so wenig lag in seiner Art auch nur die Spur eines Tyrannen. Er hatte etwas von einem Vater der Gefangenen an sich. Um die Weihnachtszeit ging er für sie almosenieren und es gelang ihm stets, von seinen Freunden soviel zusammenzubetteln, daß er seinen Gefangenen eine Weihnachtsfeier veranstalten konnte wie sie wohl kaum in einem zweiten Gefängnisse wiedergefunden wird. Es ist gewiß traurig, ein solches Weihnachtsfest mitfeiern zu müssen, aber ergreifender konnte man sicher keine miterleben als diese Feier von Vater Struck. Das ging an die Nieren und wer nicht ganz abgebrüht war, dem schmolz der strenge Mut dahin.

Die Anstalt selbst und ihre Verwaltung wurde mit Recht allgemein für musterhaft erklärt. An Sauberkeit u. Ordnung konnte dieselbe jedenfalls nicht übertroffen werden. Ich höre, daß Herr Struck, der noch ein auffallend rüstiger Mann ist, noch ganz gut einige Jährchen auf seinem Posten hätte bleiben können, daß er aber einige sogenannte „Reformen" nicht für solche hielt und nicht mitmachen wollte. Das geht uns auch weiter nichts an, aber ich wünschte nicht, daß die „Reformen" soweit gingen, an die Stelle des alten, erfahrenen und ruhigen Beamten einen jungen Assessor zu setzen, der vielleicht ein halbes Jahr in irgend einem Gefängnis Probedienst geleistet hat, der aber von der Seele der Menschen, über die er fast uneingeschränkt herrschen soll, nichts kennt. Man hat Beispiele, wie das ausschlägt.

Dem in dem wohlverdienten Ruhestand getretenen würdigem Mann sei noch eine lange Reihe schöner Jahre beschieden.

Xanthippus.

absichtigt man, größere Kolonien der Zuchthäusler über die Haide zu verteilen und die Arbeiten in größerem Maßstabe fortzusetzen. Wäre es nicht auch bei uns zeitgemäß, mit der Ausführung von Moorkulturen durch Gefangene vorzugehen? Das wäre eine Arbeit, die dem Landeswohlstand diente, ohne den freien Arbeitern eine üble Konkurrenz zu bereiten. Nach der ersten Durchführung der Moorkultur könnten auf den gewonnenen Flächen dann ja freie Ackerbauern angesiedelt werden. — So der „Reichsbote". Längst schon ist von unserer Seite die Aenderung des heutigen Strafvollzuges lebhaft befürwortet und eine Einrichtung, wie die Obige, auch für Deutschland in Anregung gebracht worden. Man muß am eigenen Leib gekostet haben, was hinter Kerkermauern die gewaltige Sehnsucht nach Licht und Luft bedeutet.

In einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Ein politisches Intriguenspiel" bespricht die „Kreuzzeitung" die letzttägigen Krisengerüchte und vertritt dabei die Ansicht, daß im Augenblick eine von langer Hand angelegte Intrigue in das Stadium der Krisis zu treten im Begriff stehe. Dies sei so klar zutage getreten, daß eine Täuschung darüber nicht mehr möglich sei. Die Hälfte des Centrums etwa wünsche keineswegs die Beseitigung des Finanzministers, noch auch eine Politik, die mit der Linken gegen die Konservativen geht. Dr. von Miquel habe alles, was an ihm liegt, gethan, um das natürliche Verhältnis festen Zusammenwirkens zwischen den Konservativen und der Staatsregierung wieder anzubahnen, weil er darin eine politische Notwendigkeit für Preußen erblicke. „Wir sind derselben Meinung," so sagt das Blatt weiter, „und jedem Ausgleich geneigt, der für die konservative Partei ehrenvoll und billig ist. Unsere Partei ist sich dessen wohl bewußt, wo sie als königstreue Partei ihr Haupt zu finden hat, und hat das unter Verhältnissen bewiesen, die allen anderen eine zu schwere Probe stellten." — Damit scheint die Harmonie zwischen den Konservativen und der Regierung wiederhergestellt und die Krise überwunden zu sein. Wir haben einen anderen Ausgang niemals erwartet.

Zu der Meldung eines Braunschweiger Blattes, daß Finanzminister von Miquel den Wunsch zu erkennen gegeben hat, von der Bürde seines Amtes befreit zu werden, schreibt die „Post": „Auf Grund zuverlässigster Informationen können wir versichern, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist."

Im Januar d. J. waren es 25 Jahre, daß Eugen Richter den Wahlkreis Hagen als Nachfolger Fritz Harcorts im Reichstage vertrat. Aus diesem Anlasse findet am 12. November eine größere Erinnerungsfeier statt.

Die bayerische Kammer, welche gestern ihre erste Sitzung abhielt, wählte fast einstimmig den Abgeordneten Dr. Orterer (Centrum) zum Präsidenten und den Abgeordneten v. Keller (liberal) zum Vizepräsidenten. Bei der Beratung des Finanzetats betonte der Minister, er könne die vor zwei Jahren ausgesprochene Anschauung nur wiederholen, daß es außerordentlich wünschenswert wäre, wenn einmal eine dauernde Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten zustande käme, durch welche den letzteren eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Mehrung der Matrikularbeiträge gewährt würde.

Oesterreich. Zur Ministerkrisis soll bei dem gestrigen Empfange verschiedener Parteiführer der Kaiser die Notwendigkeit eines Beamtenministeriums dargethan haben, indem er sagte, man könne nicht gegen die Deutschen regieren, welche die ersten Kulturträger und größten Steuerzahler seien. Es müsse Ordnung geschaffen und im Parlament positive Arbeit geleistet werden. Die erste Amtshandlung des neuen Ministeriums werde die Aufhebung der Sprachenverordnungen sein. „Wenn Ordnung im Parlament sein wird, muß wieder ein Koalitionsministerium gebildet werden, in welchem die Deutschen die entsprechende Stellung finden." Was aber die gesetzliche Feststellung einer deutschen Staatssprache betreffe, so sei das schwierig, ohne die anderen Nationalitäten vor den Kopf zu stoßen. Aber vielleicht finde sich irgend eine Form, die thatsächliche Geltung festzulegen. Gestern Morgen hatte der hier eingetroffene Graf Clary eine einstündige Audienz. Er soll die Kabinetsbildung bereits übernommen haben. (Es scheint also keine Täuschung gewesen zu sein, als man aus den verschiedenen Aeußerungen, die Kaiser Franz Josef in den letzten Tagen vor dem Rücktritt des Ministeriums Thun in Unterhaltung mit deutsch-oppositionellen Abgeordneten fallen ließ, den Schluß zog, daß der Kaiser einen Systemwechsel als einzige Rettung betrachte.)

Frankreich. In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Kriegsminister Gallifet beabsichtige, binnen Kurzem sein Amt niederzulegen. Herr Gallifet erscheint neuerdings in recht eigentümlicher Beleuchtung; man will angeblich in der „Komplottaffaire" Briefe von ihm an den Herzog von Orleans gefunden haben, laut welchen er diesem empfiehlt, der Republik den Garaus zu machen. Demgegenüber schreibt Gallifet neuerdings dem „Figaro": „Ich gestehe, daß ich einen Brief an den Herzog von Orleans geschrieben habe, und um jedes Mißverständnis zu verhüten, lege ich Wert darauf, die Sache genau klarzulegen. Der Brief wurde geschrieben im November oder Dezember 1898, als der Herzog von Orleans mir die Ehre erwies, mich zur Jagd nach Wood-Norton einzuladen. Ich antwortete, ich sei nicht reich genug, um dieser liebenswürdigen Einladung Folge leisten zu können. Einige Tage später wurde mir durch die Vermittlung eines Freundes, den Marquis du Lau, mitgeteilt, der Herzog von Orleans erbiete sich, meine Reise zu bezahlen. Ich antwortete mündlich, ich sei nicht arm genug, um dieses liebenswürdige Anerbieten annehmen zu können. Ich habe seither keinen Brief an den Herzog von Orleans geschrieben, und ich frage mich, welches Interesse ein Sammler haben konnte, um einen Brief zu stehlen, den ich in einem Augenblicke schrieb, in dem ich sicherlich nicht an das Portefeuille des Kriegsministeriums dachte. gez.: Gallifet." — Die „Aurore" führt dagegen die Stelle eines Briefes an, den Gallifet an den Redakteur des Blattes Esperance du Peuple, Feiddel, geschrieben haben soll, als folgendermaßen lautend: „Wann werden Sie den Staatsstreich ausführen und uns den König ins Land bringen, der uns diese Republik vom Halse schaffen wird?"

„Matin" berichtet über den Gang der Untersuchung des Staatsgerichtshofes, daß die Anwälte der Gruppe Deroulede-Berenger zu dem Geständnis genötigt hätten, daß er in der That nicht alle Schriftstücke dem auch den Anwälten vorzulegenden Dossier einverleibt habe. Da die Anwälte meinten, es müßten die zurückbehaltenen Schriftstücke wohl für Deroulede entlastend sein, versprach Berenger, auch diese Schriftstücke mitzuteilen. Heute soll mit der öffentlichen Vernehmung der Angeklagten begonnen werden.

Im gestrigen Ministerrate, welcher unter dem Vorsitze Waldeck-Rousseaus stattfand, erklärte der Unterrichtsminister, er habe ein Telegramm aus Algier erhalten, wonach die Expedition Fourelamy glücklich im Airgebiete eingetroffen sei und dortselbst 2 Dörfer besetzt habe. Vom Handelsminister Millerand lief während der Sitzung ein Telegramm aus dem Departement Eure und Loir ein, daß der Eisenbahnzug, welchen er benutzte, um nach Paris zu kommen, heute früh entgleist ist, und er infolgedessen nicht mehr rechtzeitig in Paris eintreffen konnte, um dem Ministerrate beiwohnen zu können.

Die „Ag. nat." dementiert die von verschiedenen Blättern aufgebrachte Meldung der Abreise Dreyfus' von Carpentras. — 300 Arbeiter der Radfahrfabrik Pengen zu Montbeliard haben sich dem Ausstande angeschlossen, sodaß nunmehr sämtliche Arbeiter, 500 an der Zahl, streiken.

Arbeiterfrage.

Ein Zusammengehen der beiden Bergarbeiter-Organisationen im Ruhrgebiet ist auch für die nächsten Wahlen zum Berg-Gewerbegericht erzielt worden. Danach soll beiden Verbänden, dem „Alten Verband" und dem „Christlichen" ihr bisheriger Besitzstand gewahrt bleiben. Wo es aber gilt, einen Zechenkandidaten zu verdrängen, worauf alle Mühe verwendet werden muß, machen die beiden Verbände halbpart, d. h. sie verteilen unter sich die Mandate und unterstützen sich bei der Wahl gegenseitig.

In Posen ist ein Streik der Droschkenkutscher ausgebrochen. Dieselben haben alle ausgespannt; sie meinen, die Polizei bevorzuge die Taxameter, wodurch die anderen Kutscher in ihrer Existenz geschädigt würden.

Zum dänischen Aussperrstreike. Für die ausgesperrten dänischen Arbeiter sind bis zum 20. Sept. bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands 135 206,25 M. eingegangen. Die Sammlungen sind damit für geschlossen erklärt.

Düsseldorfer Stadttheater.

Schauspiel.

„Die Mütter", Drama von Georg Hirschfeld.

Aus Anlaß der Aufführung dieses Dramas in der Freien litterarischen Vereinigung im April dieses Jahres ist von sachkundiger Seite eine erschöpfende Analyse des gut gemachten Stückes in diesem Blatte gegeben worden, so daß es sich erübrigt, heute nochmals auf den Inhalt und das Wesen des Stückes einzugehen. Den künstlerisch schönsten Teil bildet der zweite Akt, die Schilderung des „Hinterhauses", der denn auch den stärksten Beifall erzielte. Im allgemeinen war das Publikum von gestern nicht gerade begeistert durch die Aufführung, aber es bekundete doch durchgehends Interesse an dieser modernsten Variation über das alte Thema vom verlorenen Sohn.

Die Palme des Abends möchte ich zwei Künstlern zuerkennen: Frl. Lucie Wendt, welche die Maria darstellte, und Franz de Paula, der den Onkel Frey geradezu unheimlich echt gab. Franziska Wendt als Hedwig war von edler Schlichtheit, ihre Mutter wurde von Frau Scherberth mustergültig gegeben. Herr Aßmann blieb seiner Rolle nichts schuldig; die schweren Seelenkämpfe, die sein Inneres durchtoben, brachte er ergreifend zum Ausdruck. Herr Schuy und Frl. Biel vertraten die Familie Munk trefflich und das Hinterhaus wurde durch die Damen Stahl und Waßmann sowie durch Herrn Olbrich geradezu klassisch repräsentiert. Auf die Aufführung darf Herr Regisseur Walter stolz sein. G. St.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 30. September.

[Neuer Landgerichtsdirektor.] Zum Nachfolger des am bevorstehenden 1. Januar aus dem Justizdienste scheidenden Landgerichtsdirektor Mathias Schmitz wurde Herr Landgerichtsdirektor Jerusalem aus Essen ernannt. Der neue Direktor war bereits früher hierselbst als Landgerichtsrath thätig.

[Noch zwei Abschiedsessen.] Im Weinrestaurant Thürnagel fand gestern zu Ehren Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Frhrn. von Rheinbaben ein von den Landräten des Regierungsbezirks Düsseldorf veranstaltetes Abschiedsessen statt. — Heute ist Excellenz von Rheinbaben mit den städtischen Oberbeamten zusammen und hernach findet, wie bekannt, die Festvorstellung im Theater statt.

[Vergnügungsanzeiger.] Wir möchten einen nochmaligen Hinweis auf das morgen (Sonntag) stattfindende Stiftungsfest des Männergesangvereins „Olympia" nicht unterlassen. — Auch machen wir noch darauf aufmerksam, daß der morgige Sonntag im Zoologischen Garten ein sogenannter „billiger" ist, das Eintrittsgeld für Erwachsene sich also nur auf 30 Pfg., für Kinder nur auf 15 Pfg. beläuft.

[Die Rheinische Goethe-Ausstellung,] die noch andauernd gut besucht ist, wird am Sonntag den 8. Oktober, abends 6 Uhr, geschlossen werden. Es sei hierauf besonders aufmerksam gemacht, da eine Verschiebung dieses Termines unter keinen Umständen stattfinden kann. Im Museum der Akademie (im Erdgeschoß) ist als Ersatz für die Faust-Illustrations-Sammlung noch nachträglich eine kleine Faustausstellung aufgestellt worden, die manches Interessante bietet, wenn sie natürlich auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann. Die vorhandenen Faustausgaben allein würden fast eine Bibliothek für sich bilden.

[Turnerisches.] Die Spiel-Abteilung des Düsseldorfer Turnvereins, gegr. 1847, veranstaltet Sonntag den 1. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr, auf den Wiesen beim Etablissement „Rheinlust", Oberkassel, ein öffentliches Spielfest. Als Wettkämpfe sind vorgesehen: Weithochspringen, Schleuderball-Weitwerfen, Faustball-Weitschlagen, Hürdenlaufen, 100 Meter 4 Hürden. Ferner werden die Spiele: Schleuderball, Faustball und Fußball vorgeführt werden.

[Aus unseren Krankenkassen.] Der Vorstand der Metallarbeiterkasse (Ortskrankenkasse) macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß der in der Generalversammlung am 16. Juni d. J. beschlossene 4. Nachtrag zum Kassenstatut die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat und mit dem 1. Oktober inkraft tritt. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

[Aus den Gewerkvereinen.] Die auf Sonntag den 1. Oktober bei Ederer, Friedrichstraße, angekündigte Ortsverbandsversammlung findet nicht statt, worauf wir die Gewerkvereiner hiermit aufmerksam machen. — Wir machen jedoch die Gewerkvereinsgenossen auf die Volkswirtschaftsschule aufmerksam, die am Dienstag den 3. Oktober, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Hahn, Ecke Immermann- und Charlottenstraße ihren Anfang nimmt.

[Kunstnotiz.] Bei Eduard Schulte kommen am Sonntag einige interessante Bilder zur Ausstellung, u. a. eine größere Landschaft „Sommernacht", von Emil Jakob Schindler, dem vor zwei Jahren verstorbenen ausgezeichneten österreichischen Landschaftsmaler, eine Abendlandschaft von Professor Hugo König, dem unlängst ebenfalls verewigten trefflichen Münchener Meister, der in der Blüte seiner Jahre, im Alter von 43 Jahren, dem Leben entrissen wurde; ferner ein größeres Bild von Franz van Leemputten in Antwerpen, aus den Schlammländern der Schelde „Ebbe", sowie einige Bilder renommierter französischer Künstler, Louis Abel Truchet, H. E. Le Sidaner, Georges Griveau. Nach der Stille, die erfahrungsmäßig in den Sommermonaten in den hiesigen Ausstellungen herrscht, und die ihren Grund darin hat, daß die großen Ausstellungen in München, Berlin, Dresden ꝛc. fast alles Verfügbare absorbiert haben, wird es jetzt im Herbst immer mehr Abwechslung geben. Bei Ed. Schulte wird demnächst eine Kollektion von Figurenbildern und Marinen von Hans von Bartels in München ankommen; alsdann eine größere Zusammenstellung von Werken französischer, sowie englischer Künstler. Auch eine Sammlung von Arbeiten des verstorbenen L. Marold, dessen Zeichnungen und Aquarelle hier im Sommer ausgestellt waren und allgemein bewundert wurden, wird noch in diesem Jahre voraussichtlich herkommen. Außerdem sind Bilder von Hans Hermann in Berlin, Bertha Wegmann in Kopenhagen, Luigi Nono in Venedig ꝛc. zu erwarten. Am Sonntag wird die Ausstellung vom Dunkelwerden bis 7 Uhr bei elektrischer Beleuchtung geöffnet sein.

[Mieterverein.] Im Laufe des Monats Oktober wird eine öffentliche Versammlung des Mietervereins stattfinden, in welcher die Mietssteigerungen und die Abänderungen der Polizeiverordnungen verhandelt werden. Des weiteren wurde beschlossen, ehestens eine umfangreiche Wohnungsstatistik für das ganze Düsseldorf zu veranstalten.

[Eine Gerichtsstudie.] Vier Leute aus dem Arbeiterstande sitzen da auf der Anklagebank, die Mehrzahl in dem jugendlichen Alter von kaum 20 Jahren; zweier der schwersten Verbrechen, welche das deutsche Strafgesetzbuch aufzuweisen vermag, sind sie beschuldigt. Nicht mehr der stumpfe, halb tierische Ausdruck, war auf den Gesichtern zu finden, der vorhanden sein mochte, als sie sich des gemeinen Straßenraubes, des frivolen Mordes an einem Mitmenschen schuldig machten. Es war die blasse Angst ob der zu erwartenden hohen Strafe, die aus bangen Augen leuchtete, jener stiere Blick, der auf eine mächtige seelische Erschütterung mit aller Macht schließen läßt. Was sie thaten, wie sie mit branntweinumnebelten Sinnen blühendes Mannesleben kaltblütig vernichteten, das besagen unsere gestrigen und heutigen Gerichtsberichte, die damit gleichzeitig ein Vorkommnis schilderten, wie es leider in unserer modernen Zeit des Fluches der Halbbildung, einer vollends ungenügenden sittlichen Erziehung leider keineswegs mehr zu den Seltenheiten gehören dürfte. Auch im vorliegenden Falle sehen wir uns im Großen und Ganzen Produkten von Verhältnissen gegenüber, die in ihrer Gesamtheit ein Bild der heutigen Gesellschaftsordnung verkörpern, einer ungesunden Ordnung, die dringend nach Reformen heischt. Ist der Lebensgang dieser Brutalitätsmenschen nicht allüberall der gleiche? Mußte nicht in ihrer frühen Jugend schon nicht nur das Oberhaupt der Familie, sondern vielleicht auch die eigene Mutter, die berufene Hüterin und Pflegerin der Jugend, dem täglichen Erwerbe nachgehen? Waren nicht schon damals die heutigen Verbrecher sich selbst überlassen, ohne jegliche Aufsicht? Wir benutzen Millionen und Abermillionen für unproduktive Zwecke; die Bedeutung einer wahren Kultur haben wir noch nicht zu finden vermocht! Wir verlangen für das Volk mehr Schulen, mehr Lehrer, mehr Schutz gegen die individuelle Ausbeutung, dann werden Vorkommnisse, wie sie in dieser erschreckenden Gestalt zur gerichtlichen Aburteilung gelangen, nicht mehr zu den Alltäglichkeiten gehören.

[Milchpantschereien.] Die Milchverhältnisse in unserer Stadt scheinen im allgemeinen recht fragwürdiger Natur zu sein, denn keine Schöffengerichtssitzung verging in jüngster Zeit ohne Verurteilung irgend eines Milchpantschers. Gestern hatten sich der Bäckermeister Franz A. und der Ackerer Jakob B. samt seiner Tochter wegen dieses Strafdeliktes zu verantworten und ergab die Verhandlung, daß namentlich das junge Mädchen in der Milchverfälschung es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatte. Sie wurde denn zu einer exemplarischen Strafe (100 M.) verurteilt. Der Ackerer ging straflos aus und den Bäckermeister traf eine Geldstrafe von 15 Mark.

[Die Untersuchung] wurde eingeleitet gegen einen Fabrikarbeiter wegen Unterschlagung und einen Kutscher wegen Diebstahls.

[Inhaftiert] wurden ein Mechaniker wegen Betrugs, ein Arbeiter wegen Bedrohung, ein Konditor wegen Unterschlagung, drei Personen wegen Verübung groben Unfugs, sowie ein Arbeiter wegen thätlichen Angriffs und Widerstandsleistung.

[Selbstmord?] Gestern Abend sprang oberhalb des Steigers der Rheinischen Bahngesellschaft ein Mann in den Rhein. Als er indeß die kalten Fluten berührte, stieß er sofort laute Hülferufe aus, doch kam die sofort unternommene Rettung zu spät, der Mann war bereits verschwunden. Ueber die Identität des Selbstmörders konnte genaues noch nicht ermittelt werden.

Gerichts-Zeitung.

Strafe für rücksichtsloses Fahren.

Ueber rücksichtsloses Fahren in den Straßen unserer Stadt ist schon manche bittere Klage laut geworden und der Erfolg der diesbezüglichen Polizeibestimmungen ist bisheran auch nur ein recht negativer gewesen. Alltäglich gewahrt man die Leiter der Gefährte in der unverfrorensten Weise dahinjagen, es kann darum nur gebilligt werden, wenn neuerdings die hiesigen Gerichte dazu übergegangen sind, gegen derartige Gesetzesübertreter sehr empfindliche Strafen festzusetzen. Der Fuhrunternehmer Anton C. überfuhr an der Ecke der Flingerstraße eine Radfahrerin, welches Unglück einzig seiner Fahrlässigkeit zuzuschreiben war. Das Schöffengericht sprach ihm denn auch mildernde Umstände ab und setzte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten fest.

Gewiegte Verbrecher

sind der Bautechniker Wilhelm M. aus Gelsenkirchen und der Kellner Georg G. aus Ramslau, welche für die Monate Juni und Juli den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach hier verlegt und eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen in hiesigen Geschäftslokalen ausgeführt hatten. In der Zwischenzeit wurden die gemeingefährlichen Burschen bereits in Essen zu 5 bezw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafkammer erkannte gestern auf weitere Zusatzstrafen von je 2 Jahren. Sie wurden nach spärlichem Schulbesuch ins Leben gerufen, da sie noch keineswegs mündig, als sie noch dringend des sittlichen Haltes bedürftig waren! Wohl wird man auch in diesen Fällen verbrecherischer Naturanlage nachspüren können. Und es würde durchaus verfehlt sein, diese Kinder gänzlich von der persönlichen Verantwortung ihrer Thaten loszusprechen. Aber wieder und wieder muß den gesellschaftlichen Institutionen ein großer Teil der Schuld zugewälzt werden.

Schwurgericht vom 29. September.

Die vier Burschen aus Büderich wurden der räuberischen Erpressung, der Körperverletzung mit Todeserfolg und der gefährlichen Körperverletzung für schuldig befunden und zwar wurde Theodor Lonny I, der den verhängnisvollen Messerstich gethan hat, zu 7 Jahren, Theodor Lonny II zu 3 Jahren, Hubert Odenthal zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Jakob Litges zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein bestrafter Stadtverordneter.

Der Stadtverordnete Ludwig Böster aus Herne wurde von der Strafkammer in Bochum zu 650 M. Geldstrafe verurteilt. Er war dem Bürgermeister Schäfer sowie andern Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums in Herne feindlich gesinnt und hatte gegen diese stark beleidigende Worte ausgesprochen, weshalb er sich schon im April vergangenen Jahres wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Damals bedauerte er das Vorkommnis und übernahm die Kosten, weshalb der Bürgermeister den Strafantrag zurücknahm. Nun erhielten aber der Bürgermeister und auch verschiedene Stadtverordnete anonyme Briefe, die ihres unflätigen Inhalts halber allgemeine Entrüstung in der Bürgerschaft von Herne erregten. Gegen Böster wurde deshalb abermals Anklage wegen Beleidigung erhoben. Die Beweisaufnahme fand zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, da die Briefe nicht in öffentlicher Sitzung verlesen werden konnten, ohne die Sittlichkeit zu gefährden. Der Schriftverständige Wilhelm Langenbruch aus Berlin sprach die Ueberzeugung aus, daß der Angeklagte die Briefe geschrieben habe; verdächtig ist auch, daß die Briefe Sachen behandeln, über die der Angeklagte Beschwerden an das Bürgermeisteramt gerichtet hat, der Stil ist in beiden Schriftstücken derselbe. Die Strafkammer fällte das obige Urteil. (Die Schriftsachverständigen dürften doch wohl nach dem Prozesse Dreyfus so ziemlich allen Kredit verloren haben.)

Ist § 153 der Gewerbeordnung ausreichend?

Die Strafkammer in Naumburg verurteilte den Maurer Otto Zimmermann aus Lützen, der bei einer Lohnbewegung im Frühjahr andern Maurern, die sich an der Bewegung nicht beteiligen wollten, gedroht und vor ihnen ausgespieen hatte, zu 1 Monat Gefängnis. — Es geht auch so!

Vermischte Nachrichten.

Der Deserteur.

Eine aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen in einer Wirtschaft zu Hattingen ab. Der in Wesel beim 57. Infanterie-Regiment im zweiten Jahre dienende Musketier T. wurde, da er den ihm bewilligten Urlaub überschritten hatte, von einem Sergeanten der Kompagnie in Hattingen aufgesucht, um zum Truppenteil zurückgebracht zu werden. Der Sergeant traf den T. in einer Wirtschaft. T. lief weg, versteckte sich im Keller, wurde jedoch schließlich gefaßt und, da er sich sträubte, mit Gewalt entführt, d. h. er mußte an Händen und Füßen getragen werden, weil er anders nicht von der Stelle zu schaffen war. Erst als ein Polizeisergeant eine Ziehkarre requirierte, um den Herrn Musketier auf der Achse fortzuschaffen, ging er freiwillig mit. Unter diesen Umständen dürften T. im letzten Jahre des Commisdienstes noch eine Reihe „recht angenehmer Tage" beschieden sein.

Der Brückensteg.

Das „Rhein. Volksbl." berichtet über folgenden ergötzlichen Vorfall aus dem Manöver: In der Nähe von Immigrath hatte ein Hauptmann ein Gehöft aufzusuchen. Um es schneller zu erreichen, bog er von der Landstraße ab und benutzte einen Feldweg. In seiner Begleitung befand sich ein Soldat, der im Zivilverhältnis Metzger und aus der dortigen Gegend zu Hause war, er hatte auch dem Herrn Hauptmann diesen kürzeren Weg vorgeschlagen. Da kommen die beiden an eine Brücke. Der Offizier nimmt, um sich zu orientieren, seine Generalstabskarte zur Hand und kann wohl im ersten Moment die Brücke darauf nicht vermerkt finden. Er zweifelt daher an der Richtigkeit des Weges und sagt zu dem ihn führenden Soldaten: „Wir werden doch auch richtig kommen? Ich habe es eilig!" Prompt antwortete der Gefragte: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, wir können gar nicht irre gehen, denn über diese Brücke habe ich schon manchen Ochsen gebracht." Dieser unfreiwillige Witz nötigte selbst dem gestrengen Herrn Hauptmann ein Lächeln ab.

Um sein Kind zu retten,

hat der Zeitschriftenverleger Dittbender in Berlin sich auf der dortigen Universitätsklinik ein Stück Haut aus dem Oberarm schneiden lassen. Sein elfjähriger Sohn war vor mehreren Monaten überfahren worden, und nach vielen vergeblichen Heilungsversuchen stellte sich die Notwendigkeit heraus, eine Transplantation vorzunehmen, bezw. um die Wunden des Kindes zur Vernarbung zu bringen, ein Stück Haut einzusetzen. Der Vater des Knaben hat diesen schmerzlichen operativen Eingriff an sich vornehmen lassen und denselben glücklich überstanden. Hoffentlich führt das heroische Opfer auch die Genesung des Kindes herbei.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

Aus Köln wird berichtet: In einem Restaurant am Eigelstein kehrten drei Männer ein, die durch ihr scheues Benehmen und die Heimlichkeiten, mit welchem sie eine Hand voll Geld zählten, die Aufmerksamkeit des Restaurateurs hervorriefen. Als einer derselben den Kellner mit einem falschen Markstück bezahlte, verschloß der Wirt die Thüren und schickte zur Polizei, welche alsbald erschien und das saubere Kleeblatt verhaftete. Man hatte einen guten Fang gemacht. Die Drei gehören einer Falschmünzerbande an. Es wurden viele Falsifikate bei ihnen vorgefunden. Einer der Verhafteten wohnt in Nippes. Auch ist es der Polizei bereits gelungen, Formen, Zinn usw. zu beschlagnahmen.

Das vergessene Alter.

Ein heiterer Zwischenfall spielte sich kürzlich bei einer Strafkammersitzung in Heiligenstadt ab. Es war ein aus den „Fliegenden Blättern" längst bekannter Scherz in die Wirklichkeit übertragen. Eine ledige Dame, deren reiferes Alter man an ihrem Aeußeren sogleich erkennen konnte, tritt als Zeugin auf und wird bei der Feststellung ihrer Personalien vom Vorsitzenden gefragt: „Wie alt sind Sie?" „24 Jahre!" lautet die Antwort. — Präsident: „Es scheint mir, als ob Sie älter wären, wann ist Ihr Geburtsdatum?" — Zeugin: „Weiß ich nicht!" — Präsident: „Wann ist Ihr Geburtsjahr?" — Zeugin: „Weiß ich nicht!" — Präsident: „Na, setzen Sie sich mal einstweilen,

bekennen Sie sich noch einmal genau und sagen Sie mir dann, wie alt Sie sind." — Nach Verlauf einer Stunde, nachdem eine Reihe weiterer Zeugen vernommen sind, wird die Dame abermals aufgerufen und der Präsident fragt: „Nun, Fräulein Emma, wie alt sind Sie denn eigentlich?" — „30 Jahre, Herr Präsident!" antwortete die ehrwürdige Jungfrau jetzt unter tosendem Beifall des Auditoriums.

Die Zivilisation am Kongo.

Die schwarzen Unterthanen Königs Leopold scheinen in der That sich keiner Neuerung der europäischen Kultur mehr verschließen zu wollen. Kaum hat der christliche Glaube sie gelehrt, daß Mann und Frau vor Gott ihren Ehebund zu schließen haben, so sind die Neger auch ebenso furchtbar schnell zu der Erkenntnis gelangt, daß selbst der festeste Ehebund durch Gericht und Advokaten wieder geschieden werden kann. Es verzeichnet nämlich die letzte Nummer des amtlichen Kongo-Reichsanzeigers, daß durch Beschluß des Gerichtshofes erster Instanz des unteren Kongo zu Boma unter dem 31. Dezember 1898 die Ehe des Bangama, genannt Jongo, genannt Job, von Geburt Baieteia, seinem Berufe nach Koch und wohnhaft zu Boma, mit Ikongo, genannt Cabenga, von Kassoi stammend, Wirtschafterin zu Boma, von Rechts wegen getrennt worden ist. Wer von den Beiden als der schuldige Teil erkannt worden ist, wird nicht verraten.

Kleine Mitteilungen.

Die beiden letzten Opfer des Hauseinsturzes in Köln, ein Verputzermeister und ein Verputzer, wurden gestern Abend zutage gefördert. Bei beiden scheint der Tod sofort eingetreten zu sein. In Köln regt sich für die Hinterbliebenen der Verunglückten die Mildthätigkeit und sind seitens der Bürgerschaft bereits erhebliche Beiträge gezeichnet.

Als gestern der Dachdeckermeister Christoph Naschi in Altville auf dem Dache eines Hauses beschäftigt war, riß einer der Leiterhaken. Naschi stürzte herab und trug einen doppelten Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Auf dem Bahnhofe Manne wurde gestern Abend von dem einfahrenden Personenzuge der Packmeister Gust aus Osnabrück zermalmt.

Kürzlich zog sich die 19jährige Tochter eines Buchhalters in Bocholt eine kleine Wunde auf der Wange zu. Die Wunde verschlimmerte sich, trotz ärztlicher Hilfe ist das blühende Mädchen heute Morgen nach schmerzvollem Leiden infolge Blutvergiftung gestorben.

In Berlin hat ein 15jähriger Arbeitsbursche einen Mordversuch an seiner Großmutter verübt. Der Thäter ist bereits verhaftet und geständig. Er hat seiner Großmutter, der er schwere Verletzungen zufügte, sechstausend Mark in Wertpapieren und 100 Mark in Baar geraubt und hat sich damit zu einem Mädchen begeben, dem gegenüber er mit dem Gelde prahlte. Dem Mädchen kam dies verdächtig vor, und es veranlaßte seine Verhaftung. Von einer Seite heißt es, Wegener (so ist der Name) habe einen Mitschuldigen. Wegener soll eben erklärt haben, er habe die That allein verübt.

Der Arbeiter Lorenz von Oberursel, der mit einer Fabrikarbeiterin der Spinnerei Hohemark in Hamburg ein Liebesverhältnis unterhielt, glaubte Grund zur Eifersucht auf den ebenfalls dort beschäftigten Arbeiter Kraus aus Böhmen zu haben. Er lauerte deshalb dem Kraus auf der Chaussee nach Oberursel auf und verletzte ihn durch Messerstiche derart, daß gestern der Tod eingetreten ist. Außer dem Lorenz sollen noch einige Arbeiter als Mitthäter verhaftet worden sein.

In Fulda fand ein Aufsehen erregender Mord statt, indem ein 18jähriger Mensch, namens Burkard, einen 19jährigen jungen Mann, namens Leol, auf offener Straße ohne jede Veranlassung erstach.

In Dembiczbuden (Kreis Schroda) sind fünf Personen infolge von Pilzgenuß gestorben.

In Stein bei Deutsch-Eylau sind der Elbinger Ztg. zufolge, mehrere Wohnhäuser niedergebrannt. Eine Frau und ein Knabe kamen bei dem Brande ums Leben.

Ueber die in Oesterreich gefällten und vollzogenen Todesurteile bringt das Septemberheft der „Statistischen Monatschrift" die interessante Mitteilung, daß in dem Jahrzehnt von 1874 bis 1883 von 807 Todesurteilen nur 85, d. i. 10,5 Prozent vollzogen wurden, während im vorausgegangenen Jahrzehnt (1864 bis 1873) auf 465 Todesurteile 62 vollzogene, d. i. 13,3 Prozent entfielen.

Ausführlichen Mitteilungen zufolge sind bei dem Erdbeben im Vilajet Aidin mehrere hundert Menschen umgekommen, Tausende sind obdachlos. Der Schaden wird auf 2 Millionen Pfund geschätzt. Zur Einleitung von Sammlungen haben sich Hülfskomitees gebildet. Fortdauernd werden leichte Erdstöße im Erdbebenzentrum Seraikoei wahrgenommen.

Litteratur.

Meyers Volksbücher. Zu den erfreulichsten Erscheinungen im deutschen Buchhandel zählt unbestritten das Bestreben, dem aufsteigenden allgemeinen Bildungsbedürfnis mit der Herausgabe billiger, der guten Geschmacksrichtung angepaßter Lektüre entgegen zu kommen. Ein in diesem Sinne weit angelegtes, auf dem Boden der Volksgunst stehendes Unternehmen ist die Sammlung von „Meyers Volksbüchern" (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien), das den Gedanken der vor Jahrzehnten von so mächtigen Erfolgen begleiteten, unter der Devise: „Bildung macht frei" in demselben Verlag erschienenen „Meyerschen Groschen-Bibliothek" wirksam wieder aufgenommen hat und das Beste aus allen Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung so gut und so billig wie möglich bringt. Eine Volksbibliothek im wahrsten Sinne des Wortes, wird diese Sammlung in den letzten Jahren mit anerkennenswertem Eifer und Fleiß weiter ausgebaut. In den nahezu 1300 Nummern, welche bis jetzt vorliegen, finden sich die bedeutendsten geistigen Schöpfungen aller Kultur-Nationen, die nicht nur in Dichtungen und andern schönwissenschaftlichen Darstellungen, sondern auch in historischen, biographischen, philosophischen, naturwissenschaftlichen und technischen Werken vertreten sind. Meyers Volksbücher kennzeichnet ferner die mit Geschick und innigem Verständnis für das angestrebte Ziel getroffene Wahl, die, wie angedeutet, den Zweck verfolgt, durch Darbietung gesunder geistiger Kost Geist und Herz zu bilden und zu erheben. Die Sammlung kann deshalb zu ihrem größten Teil auch der heranreifenden Jugend zur Bildung des Charakters und zur Erweiterung des geistigen Blicks unbedenklich in die Hand gegeben werden. In der Thatsache, daß verwirrende und verfängliche Werke von der Aufnahme absolut ausgeschlossen sind, fanden Geistliche, Lehrer und Erzieher mehrfach Veranlassung, auf Meyers Volksbücher empfehlend hinzuweisen. Durch den billigen Preis und durch die gute Ausstattung (jede Nummer in handlichem Format bei klarem Druck auf gutem Papier, geheftet und beschnitten, kostet nur 10 Pfg.) wirbt die Sammlung sich täglich neue Gönner. Die weiteste Verbreitung der Meyerschen Volksbücher ist im Interesse wahrer Volksbildung sehr zu wünschen. Wer an der empfehlenswerten Bibliothek bis jetzt achtlos vorüberging, der mag zunächst einmal Einsicht in das Verzeichnis derselben nehmen; wir glauben, daß schon eine Kenntnis des Gebotenen für das Unternehmen gewinnt.

Depeschendienst der Bürger-Zeitung.

Bureau Herold.

Wien, 30. Sept. Die „Neue Freie Presse" erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Rußland und Frankreich zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen England und Transvaal wegen eines Schiedsgerichts intervenieren. England würde das Schiedsgericht nicht annehmen, da es Transvaal nicht als eine Macht im Sinne der Haager Konvention, sondern als abhängiges Land betrachtet. (Mit Vorsicht aufzunehmen. Red.)

Wien, 30. Sept. Graf Clary wird in dem neuen Kabinet das Präsidium und das Portefeuille des Ackerbaus übernehmen.

Brüssel, 30. Sept. Das Protestmeeting, das gestern Abend im Volkshaus abgehalten wurde, war zahlreich aus allen Ständen besucht. Ein Senator sowie mehrere Abgeordnete hielten zündende Reden gegen England und zu gunsten der verwandten Transvaal-Einwohner. Eine in diesem Sinne verfaßte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Paris, 30. Sept. Der „Intransigeant" versichert, man habe bei dem Royalisten Buffet einen Brief Gallifets beschlagnahmt, worin sich folgende Stelle findet: „Wenn die Republikaner die Dummheit begehen, mir das Kriegsportefeuille anzuvertrauen, so wird der Herzog keine Ursache erhalten, unzufrieden mit mir zu sein." (Das wäre nicht der erste Brief, der in Frankreich gefälscht worden. Red.)

Paris, 30. Sept. Wegen neuer Beweismomente ist die Einbeziehung der Leiter des „Petit Journal" in den Komplottprozeß wahrscheinlich.

Paris, 30. Sept. Millerand hatte gleich nach seinem Eintreffen in Paris eine längere Unterredung mit Waldeck-Rousseau über die Lage von Creusot. Die Einmischung der Regierung in diese Angelegenheit ist im Prinzip beschlossen. — Millerand befand sich während der Entgleisung des Schnellzuges, der ihn nach Paris bringen sollte, in einem Waggon erster Klasse und in Begleitung seiner Frau und seiner Kinder. Alle kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Millerand erhielt bereits zahlreiche Glückwunschtelegramme.

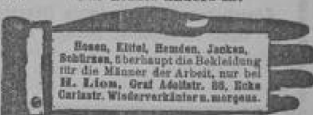
London, 30. Sept. Die im gestrigen Ministerrate vorgelegten, von Chamberlain formulierten neuen Forderungen an die Transvaal-Regierung umfassen folgende Punkte: 1. Erteilung des Wahlrechts an die Uitländer nach fünfjähriger Ansässigkeit ohne einschränkende Bedingungen. 2. Städtische Selbstverwaltung von Johannesburg. 3. Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtsprechung. 4. Abschaffung des Dynamitmonopols. 5. Schleifung der Johannesburg umgebenden Forts und 6. Unterricht in der englischen Sprache in den Schulen. Außerdem wurde im Kabinetsrat die Absendung eines kriegsstarken Armeekorps beschlossen. (Vergleiche unseren Leitartikel. Red.)

Verantwortlich: Für den gesamten Text: G. Stoffers, für Anzeigen und Reklamen: Hch. Sieberts, beide in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co., Düsseldorf.

Jeder Herr,
der einen eleganten, bequemen und sehr haltbaren Stiefel kaufen will, wird gebeten, unseren beliebten Stiefel Nr. 103 zu versuchen. Wir führen denselben mit engl. Absätzen, aufgesteppter Kappe, mit Ia. Wichslederbesatz, unter Garantie der Haltbarkeit. 6839r
Das Paar kostet nur M. 8,50.
E. Juppen Nachf.,
Elberfelderstraße 8.

6851r

7528 **Gar nichts anders als:**



Nirgends billiger! Unerreichte Auswahl!

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Düsseldorf, 30. Sept. **Amtlicher Marktbericht.**

Viehgattung.	Stückzahl.	Qualität 1. Mark	2. Mark	3. Mark
Großvieh	191	63–68	61	57
Kälber	308	72–78	65–70	60
Schafe	—	—	—	—
Schweine	833	53–54	51	49

Alles pro 50 Kilo Schlachtgewicht.
Eingeführtes holl. Fleisch $^{16}/_{4}$ Großvieh, 90 Schweine. Handel schleppend.

Neußer Marktpreise unverändert

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Mitglieder hierdurch darauf aufmerksam, daß der in der General-Versammlung am 16. Juni d. Js. beschlossene 4. Nachtrag zu unserem Kassenstatut, betr. Aenderung der §§ 14, 20, 21, 28, 39, 50 und 56, die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat und mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft tritt.

Nachträge sind im Kassenlokal, Stefanienstraße 16, zu haben.

Düsseldorf, den 29. September 1899.

Der Vorstand der Metallarbeiterkasse
(Ortskrankenkasse)

Der Vorsitzende: Alb. Burckhardt. Der Kassenführer: Steinhauer.

Einziges Spezial-Lotterie Geschäft am Platze.
Frankfurter Pferdelose à 1 Mk., Ziehung 4. Okt.
Berliner Pferdelose à 1 Mk., Ziehung 12. Okt.
Baden-Badener Pferdelose à 1 Mk., Zieh. 18. Nov.
46900 Geldgewinne mit Mk. 1,525,000
kommen in folgenden 3 Geldlotterien zur Verlosung.
Vom 20. bis 26. Okt. täglich Ziehung!
Meißener Dombau-Geldlotterie, per Los 3 Mk., 11 Lose 30 Mk.
Hauptgew. event. Mk. **100,000,** 60,000, 40,000 20,000, 10,000 rc.
19160 Geldgew. mit bar Mk. 375,000.
Vom 25. bis 30. Nov. c. täglich Ziehung!
Wohlfahrts-Geldlotterie, per Los 3,30 Mk., 11 Lose 33,30 Mk.
Hauptgew. Mk. bar **100,000,** 50,000, 25,000 15,000, 2 à 10,000.
16870 Geldgew. mit bar Mk. 575,000. 8674
Vom 16. bis 21. Dez. täglich Ziehung!
Geldlotterie zur Errichtung von Lungenheilstätten, p. Los 3,30 Mk.
Hauptgew. Mk. bar **100,000,** 50,000, 25,000, 15,000, 2 à 10,000 rc.
16870 Geldgewinne mit bar Mk. 575,000.
Originallose empfiehlt u. versendet das Bank- u. Lotteriegeschäft
Ferd. Schäfer, Königsallee 26. Teleph. 498.
10 Lose (gemischt) mit Porto u. Liste Mk. 30.—

Alten Kornbranntwein
in vorzüglicher Qualität, bester Ersatz für Cognac, à Literflasche Mk. 1,10, 1,60 und 2,—,
sowie alle Sorten Liqueure in prima Qualität
empfehlen
Gebr. Schnellenbach,
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei und Liqueur-Fabrik,
10 Bergerallee 10.

Unterhaus
oder
kleine I. Etage
von kleiner, ruhiger Familie zu mieten gesucht, möglichst Nähe der Oststraße.
Off. mit Preis an die Exp.

Wenig gebrauchter
Photographie-Apparat,
13×18, billig zu verkaufen.
Elberfelderstraße 12.

Klein's mech. Metallsägerei
empfiehlt sich im Aussägen von Verzierungen jeder Art sauber und billig. Schadowstr. 47. 6878

2 Ladentheken, eine größere und eine kleinere, mit Marmorplatten, gebrauchter Tafelherd, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Alexanderplatz 10.

Reservisten

finden

hervorragend grosse Auswahl in

Herren-Gardeorbe

zu bekannt billigen Preisen.

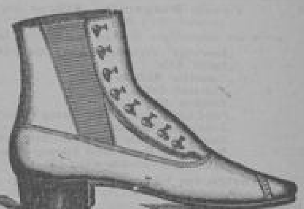
Warenhaus

Gebrüder Hartoch,

Düsseldorf, 8838

Bolkerstrasse 17, 19, 20, 21 und 27.

Friedrichsstrasse 2, Ecke Graf Adolfstrasse. Wehrhahn 34–36.



Deutsche Schuh-Fabrik
vorm. G. Markus & Co., G. m. b. H.,
Ilversgehofen-Erfurt.

Verkaufsstelle: **Düsseldorf,** Schadowstr. 57
unterhält ein großes Lager in
Herren-Zug- und Schnürschuhe von $4^{1}/_{2}$—12 Mk.
Herren-Zugstiefel von 3,90—13,00 Mk.
Herren-Schaftstiefel, prima Qualität, 6,50 Mk.

Damen-Halbschuhe von 3—8 Mk.
Damen-Zugstiefel von 2,60—12,00 Mk.
Damen-Knopfstiefel von 5,50—12,00 Mk.
Damen-Hausschuhe von 1—6 Mk. 6830

Kinderschuhe
von den billigsten bis hochfeinsten Sorten.

36 Mk. kostet ein vollständiger Anzug mit Stoff, 20 Mk., wenn vom Besteller Stoff dazu geliefert, Paletot zu 36 Mk., unter Garantie für guten Sitz und Facon Zimmermann, Kirchfeldstr. 62, I. N. B. Bestellung per Postk. wird prompt erledigt. 6820

Restauration Granderath,
Friedrichsstraße 27.
Jeden Samstag und Sonntag: Leberklöße mit Sauerkraut.

Im Schneidern
i. außerhalb dem Hause empfehle mich. Neue Winter-Muster schon hier. Kleschulz Schneider, Wallstr. 21.

Speisewirtschaft,
Thalstr. 111, Ecke Billerallee, empfiehlt guten bürgerl. Mittagtisch 50 Pf., Abendtisch 35 Pf. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. 6825

Tauben.
Engl. Pfauenschwänze (weiß) und Möfchen (gelb) billig zu verkaufen.
Ackerstraße 23, Thorweg, 2. Et.

Lohkuchen
en gros & detail
liefert prompt und billig
W. Schlüter, Andreasstr. 35.

Neu-Eröffnung

der Firma

Grabenstr. Nr. 5. **N. BLUHM,** Grabenstr. Nr. 5.

vormals **Max Pinthus & Co.**

Der Verkauf beginnt Samstag den 30. curr., abends 6 Uhr.

N. Bluhm, vormals Max Pinthus & Co.

8845

Grosse Rheinische

Goethe-Ausstellung

im Museum und in der Aula der

Königlichen Kunstakademie Düsseldorf.

Schluss der Ausstellung: Sonntag, 8. Oktober.

Täglich geöffnet v. 9–1 Uhr u. v. 3–6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Montags von 9–1 Uhr. Eintritt 1 Mk. 8790
Ausstellungskatalog 1 M., illustrierter Katalog geb. 4 M.

Männer-Gesang-Verein

„OLYMPIA"

Dirigent: Herr Wilhelm Münstermann.

Sonntag den 1. Okt., abends punkt 7 Uhr,
im Kaisersaale der städtischen Tonhalle:

Grosses Concert

zur Feier des

38jährigen Stiftungsfestes,

unter freundl. Mitwirkung der jugendlichen Harfenvirtuosin Fräulein **Margarethe Flügge** aus Köln, genannt: Die Paganini der Harfe,
sowie der auswärtigen und hiesigen Männer-Gesangvereine:

„Antwerpia", deutscher Männer-Chor Antwerpen.
„Apollo"-Köln.
„Concordia"-Mülheim a. Rh.
„Eintracht"-Ohligs-Solingen.
„Einigkeit"-Düsseldorf.
„Friedrichstädter Männer-Gesang-Verein"-Düsseldorf.
„Gutenberg"-Düsseldorf.
„Gesang-Verein der Lesegesellschaft"-Ratingen.
„M.-G.-V. der Firma Ernst Schiess"-Düsseldorf.
„Männer-Quartett"-Düsseldorf-Bilk.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei den Restaurateuren Burchartz, Schadowstr. 86, gegenüber der Tonhalle, Butzon, Flingerstr. 49, Birnbach, Kasernenstr. 49, Hoff, Hafenstrasse 5, Leuther, Ratingerstrasse 19, Max Kürten, Bergerstrasse 1, Wilhelm Kürten, Marktplatz, Marx, Ratingerstrasse 30, Mentzen, Bolkerstrasse 44, sowie im Vereinslokale Restauration Morgenroth, Maxplatz, und bei den Mitgliedern.

Kassapreis à Person 75 Pfg. 8794

Der Vorstand.

Tüchtige Köchin oder Hausfrau kann viel sparen, wenn sie Palmin

verwendet, denn das Pfund kostet nur **65 Pfg.** und entspricht ¾ Pfd. Butter.

Dabei sind Palminspeisen hochfein im Geschmack und gut bekömmlich, weil Palmin 8341
ein garantiert reines Pflanzenfett ist.

Verreist bis 15. Oktober. 8846
Dr. Wanner,
Frauenarzt, Königsallee 52.

Zurückgekehrt.
Dr. Heubes,
Duisburgerstrasse 39.
Fernsprecher 2241.

Technisches Institut für **Zahnleidende.** 8643
Künstliche Zähne.
Bismarckstr. 86.
J. Fischer, Zahntechniker.

Schenkwirthschaft
Heinr. Reusch,
Bolkerstr. 37.
Frische
Seemuscheln
zu jeder Tageszeit.
8805

Restaurant
„Zur Union"
Breitestrasse 15
empfiehlt
guten bürgerl. Mittagstisch,
0,60 Pf., Zehnkarten 5 M. u. höher
Krüstchen, diverse Schnittchen.
Ia. Lager- u. Exportbier
per Glas 10 Pfg.
Franz. u. russ. Billard.
Gesellschaftszimmer noch auf einige Tage in der Woche frei.
8174 **Ernst Schlömer.**

Letzte Woche!
Im Circusbau
an der Aderstr. — Ecke Pionierstr.

Theater Millowitsch,

Plattkölnisches Volks-Theater.
Direktion: Anton Baum.

Samstag den 30. September 1899:
Einlaß 7 Uhr. Zum letzten Male: Anfang 8 Uhr.

Madame sang schön.

Große parodistische Posse mit Gesang in 5 Akten von W. Millowitsch.

Einlaß 3 Uhr. **Sonntag den 1. Okt.:** Anfang 4 Uhr.

Grosse Extra-Vorstellung zu ermässigten Preisen.
Sperrsitz u. Saal 1 M., Kinder 50 Pf., 1. u. 2. Rang 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Heimat. Parodistische Posse mit Gesang in 2 Akten von W. Millowitsch.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

1. **Glückliche Flitterwochen.** Ein Feldbienst-Abenteuer in 1 Akt von W. Millowitsch.
2. **Ein Abenteuer in Konstantinopel.** Burleske Operette in 1 Akt von A. Darmstadt. Musik von Fritz Voigt.
3. **Meier???** Burleske mit Gesang in 1 Akt von W. Millowitsch.

Montag, Anfang 8 Uhr, auf vielseitigen Wunsch, zum letzten Male:

Der kölsche Sänger.

N. komische Operette in 3 Akten von W. Millowitsch.

Näheres durch die Tageszettel. 8808

Reichshallen

Düsseldorf. Pferdebahn am Hause **Theater.** **Hohestr. 32.** Telephon 1996.

Heute Samstag:

Abschieds-Benefiz.

Mstr. Moore Bolton, Mimiker.
Mad. Pollinta
Theater Fantoches vom Crystall-Palace of London.
Non plus ultra. **Non plus ultra.**
The Treptow, japanische Parterre-Acrobaten.
Neu! Stanley-Trio, Neu!
2 Ladies. englische Song and Dance. 1 Gentleman.
Neu! Brothers Williams, akrobatische Leiter-Clowns.
Mstr. Del Or, Metarmophosen-Maler.
Geschwister Büschner, deutsche Duettisten.
Mad. Rachel Rogér, Etoile des Concerts de Paris.

An Wochentagen ermässigte Eintrittspreise.
II. Platz **30** Pfg., I. Platz **50** Pfg., reserv. **1** Mk.
Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag vollständig neues Programm.

Karten zu den reservierten Plätzen sind im Vorverkauf à 75 Pfg. in den Cigarrenhandlungen von F. J. Greiss, Ecke Harold- und Kasernenstrasse, P. Joisten, Hohestrasse u. Minnel, Mittelstrasse, zu haben! 8803

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Hôtel-Restaurant

„Bergisch-Märkischer Hof",

am Hauptbahnhof, Worringer- und Volkanstrassen-Ecke.
Telephon 2338

Ausschank von **Münch. Löwenbräu, hellem Export- und Düsseldorfer Lagerbier.**
Garantiert reine Weine aus nur ersten Häusern
Vorzüglich gute Küche.
Diners und Soupers von 1 Mk. und 1,50 Mk., im Abonnement Mk. 0,60 und Mk. 1,25. — Reichhaltige Abendplatten.
8804 Besitzer: **A. Weyergans.**

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann Erben.

Samstag den 30. September.
Außer Abonnement. Außer Abonnement.

Fest-Vorstellung

der Stadt Düsseldorf zu Ehren Sr. Exzellenz des Königl. Staatsminister und Minister des Innern Frhrn. v. Rheinbaben.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber.
(Mit neuen Dekorationen und neuer Ausstattung der Wolfsschlucht.)
Regie: Oskar Fiebler. Dirigent: Joseph Göllrich.

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst	Richard Kuhlmann.
Kuno, fürstlicher Erbförster	Clemens Schaarschmidt
Agathe, seine Tochter	Katharina Rösing.
Aennchen, seine junge Verwandte	Hedwig Hübsch.
Kaspar, erster } Jägerbursche	Emil Holm.
Max, zweiter } Jägerbursche	Gustav Dupont.
Samiel, der schwarze Jäger	Karl Funk
Erster } Jäger	Karl Gericke.
Zweiter } Jäger	Hugo Saak.
Ein Eremit	Ludwig Wichler.
Kilian, ein reicher Bauer	August Enzer.
Brautjungfern	Clara Michaelis. Margaretha Lozak. Lina Hyto.

Jäger und Gefolge des Fürsten. Landleute. Brautjungfern. Erscheinungen.

Die Herren werden gebeten, in schwarzem Anzuge, die Damen in Gesellschaftstoilette zu erscheinen.

Nach dem 3. Aufzuge findet eine Pause von 15 Minuten statt. Während der Ouverture sind sämtliche Eingangsthüren zum Zuschauerraum geschlossen.

Eintritts-Preise: 1. Rang, Mittel- und Seitenloge, Parquet- und Parquetloge M. 4,—, 2. Rang-Balkon M. 2,50, 2. Rang-Seitenloge M. 2,—, Parterre M. 1,—, Gallerie M. 0,50.

Kassenöffnung 5 Uhr. Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende etwa 9½ Uhr.

Sonntag den 1. Oktober (Nachmittags-Vorstellung).

Clavigo.

Trauerspiel von W. A. Goethe.

Anfang 2½ Uhr. — Ermäßigte Preise. — Ende gegen 5 Uhr.

Abend-Vorstellung.

15. Vorstellung. Sonntag den 1. Oktober 1899. Serie C

Martha, oder: Der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow.
Regie: Oskar Fiebler. Dirigent: Franz Gothe.
Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise. — Ende 9½ Uhr.

Montag: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Ausserordentlich billiges Angebot

in

Herren-Stoffen.

Es ist mir gelungen, einen grossen Posten Tuche und Buxkins, passend für

Anzüge,
Beinkleider, 8897
Paletots,

weit unter Preis einzukaufen, und offeriere ich solche

ganz bedeutend unter Preis.

Reste Buxkin

für Paletots, **Anzüge** etc., nur die **besten Qualitäten,** enorm billig.

Königsallee 9/10, Ecke Schadowstrasse **S. Selo.**

---

behufs

Neuheiten

Anfertigung eleg. Herrenbekleidung

zu soliden Preisen 7021

unter Zusicherung nur bester Verarbeitung empfiehlt

vis-à-vis der Tonhalle, **Julius Rosenberg,** 82 Schadowstr. 82.

Städt. Tonhalle,
(Im Kaisersaal.)
Sonntag den 1. Oktober:

Nachmittags-Konzert

des städtischen Orchesters unter Leitung d. städt. Kapellmeisters Herrn Otto Reibold.

Programm.

1. „Treu zur Fahne", Marsch von Fr. von Blon.
2. Ouverture zur Oper „Der schwarze Domino" von D. F. E. Auber.
3. Arie und Chor aus der Op. „Robert der Teufel" von G. Meyerbeer.
4. „Wein, Weib und Gesang", Walzer von Joh. Strauss.
5. Fantasie a. Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von A. Schreiner.

Pause.

6. Ouverture z. Op. „Raymond" von Amb. Thomas.
7. „Larghetto elegiaco" für Streichinstrumente von P. Tschaikowsky.
8. „Treu eigen", Tonstück von R. Eilenberg.

Anfang 3½ Uhr.
Eintrittspreis Mk. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 1. Oktober cr., nachmittags 3½ Uhr:

Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Zoolog. Gartens, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. W. Nehl.

Programm:

I. Teil.

1. Kaiser Wilhelm-Marsch von P. Herbst.
2. Ouverture z. Op. „Lodoiska" von L. Cherubini.
3. Pilgerchor u. Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser" von R. Wagner.
4. Espana-Walzer v. E. Waldteufel.
5. Grosse Fantasie a. der Op. „Freischütz" von C. M. v. Weber.

II. Teil.

6. Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" von O. Nicolai.
7. „Erwachen des Löwen", Caprice heroique von A. v. Kontski.
8. a) Divertissement a. d. Op. „Hänsel u. Gretel" von E. Humperdink.
   b) La Serenade Valse Espagnole von O. Metra.
9. „Die Kunst für Alle", Potpourri von A. Reckling.
10. La Trigana, Zigeuner-Mazurka von L. Ganne.

Eintrittspreis à Person 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Panorama,

91 Bismarckstraße 91.
Diese Woche:

Neu! Ungarn
(Budapest, Preßburg, Karpathen etc.).
Naturgetreue, farbenprächtige Darstellungen.
Hochachtungsvoll
8836 **Gebrüder Kl[…]**

Flora-Garten.

Düsseldorf.
Sonntag den 1. Oktober cr., nachmittags 3½ Uhr:

Militär-Konzert.

Abonnenten frei. 72[…]
Zehnkarten 3 Mk. an der Kasse.

Rudolf Schiffner,
Musik-Instrumentenmacher und Saiten-Handlung,
verzogen nach 67[…]
Ost- u. Aderstr.-Ecke.

Weltberühmt!

Polarfedern.

(Gesetzlich geschützt.)
Nur **2 Mark** per Pfund.
[illegible]

Pecher & Co.
in Herford Nr. 86 in Westfalen.
[illegible]